



Sonntagszeitung > **Wirtschaft**



Ausgabe vom 29.8.2010

→ **Übersicht**

→ **Politik**

→ **Sport**

→ **Feuilleton**

→ **Wirtschaft**

→ Seite 30 von 29-38

→ **Geld & Mehr**

→ **Gesellschaft**

→ **Wissenschaft**

→ **Reise**

→ **Technik und Motor**

→ **Immobilien**

→ **Rhein-Main**

→ **Frankfurter Allgemeine
Sonntagszeitung**

> **FAZ.NET fragt**

**40 Top-Manager fordern
längere Laufzeiten für
Atomkraftwerke, haben Sie
Recht?**

Ja, ohne Atomenergie ist die deutsche Wirtschaft nicht konkurrenzfähig

Nein, so wird die weitere Entwicklung alternativer Energien blockiert

Ja, alternative Energiequellen können die Atomkraft noch lange nicht ersetzen

Nein, die Risiken der

Ein guter Mann

Was Deutschland Napoleon verdankt - und was Griechenland daraus heute lernen kann

Liberaler träumen gerne von radikalen Reformen, mit denen verkrustete Strukturen aufgebrochen und neue Kräfte geweckt werden. In normalen Zeiten sind radikale Umbrüche zumindest in stabilen Demokratien aber keine realistische Vision. Die Implementierung radikaler Reformen setzt gewöhnlich schwere Verwerfungen voraus.

Ein aktuelles Beispiel für radikale Reformen ist in Griechenland zu besichtigen, wofür es allerdings erheblichen Drucks aus dem Ausland bedurfte. Ein historisches Beispiel für radikale Reformen hat ein Forscherteam um den am Massachusetts Institute of Technology (MIT) lehrenden Ökonomen Daron Acemoglu untersucht: Es handelt sich um die von Napoleon Bonaparte in Teilen Deutschlands erzwungenen Veränderungen und ihre ökonomischen Folgen.

Napoleon war mit Feuer und Schwert nach Deutschland gekommen, und er vermochte sich auch nicht sehr lange an der Macht zu halten. Aber er hinterließ vor allem im Rheinland und in Westfalen dauerhafte Spuren in der Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung - so wie Napoleon auch Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in Frankreich nachhaltig veränderte. Der Einfluss des Korsen endete nicht mit seinem Tod im Jahre 1821 auf der Insel St. Helena.

Deutschland war um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert wie Frankreich noch stark vom Feudalismus geprägt mit seinen Privilegien für den Adel auf dem Lande. In den Städten genossen Gilden und Zünfte ihrerseits Vorrechte.

Die Reformen Napoleons änderten vieles. Das Regiment des Korsen zerschlug Adelsprivilegien, Gilden und Zünfte und liberalisierte damit die Arbeitsmärkte. Außerdem schuf er mit der Einführung eines zivilen Gesetzbuches ("Code Napoléon") die Voraussetzungen für die Gleichheit der Menschen vor dem Gesetz sowie eine nachvollziehbare Rechtsprechung. "Die Franzosen schufen 1794 ein Handelsgericht in Aachen und gründeten danach ähnliche Gerichte überall im Rheinland", heißt es in dem Arbeitspapier. "Diese spielten in den darauffolgenden Jahren eine wichtige Rolle in der Entfaltung von Handel und Industrie." Nach Napoleons Entmachtung fiel das Rheinland an Preußen, dessen Herrscher an Napoleons Modernisierung festhielten. Andere ehemals von Napoleon kontrollierte Regionen in Norddeutschland erlebten

Artikel-Service

Drucken

Versenden

Vorherige Seite

? **FAZ.NET-Suche**

GO

→ Profisuche → Suchhilfe

epaper

Zeitungstexte F.A.Z.

Zeitungstexte F.A.S.

Wenn die Risiken der Atomenergie sind zu groß

Abstimmen 

→ Ergebnis

F.A.Z.-Angebote

→ [FAZJOB.NET](#)

→ [Gratis-Probeabo](#)

FAZ.NET-Angebote

 Ticket-Portal

 Software-Portal

 Buchshop

 Partnersuche

FAZ.NET-Services

 Reiseführer

 Routenplaner

 Staumelder

 Wetter

 Kulturkalender

 Kunstlexikon

 Rezensionen

 Zinsvergleiche

 Brutto-Netto

 FAZ.NET-Mobil

 Main Mail

 Newsletter

 Lesermeinungen

stattdessen eine Restauration der alten Verhältnisse.

Acemoglu und sein Team unternehmen - wohl zum ersten Mal - den Versuch, die ökonomischen Folgen der radikalen Reformen Napoleons für Deutschland anhand historischer Daten konkret zu untersuchen, anstatt sich mit anekdotischer Evidenz oder Plausibilitätsüberlegungen zu begnügen. Die Ergebnisse lauten zusammengefasst, dass jene Regionen Deutschlands, die nachhaltig von Napoleons Reformen beeinflusst blieben, sich in der Folge wirtschaftlich besser entwickelten als andere deutsche Regionen - und das noch nach Jahrzehnten! "Ein wesentlicher Aspekt unserer Erkenntnisse lautet, dass die positiven Effekte der institutionellen Reformen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts am ausgeprägtesten waren", heißt es in dem Arbeitspapier. "Das ist nicht erstaunlich. Die Reformen der Franzosen waren von den durch Invasion und Krieg bedingten Zerrüttungen begleitet, die häufig zerstörerische und ausbeuterische Folgen besaßen. Somit mag der kurzfristige Einfluss der französischen Invasion durchaus negativ gewesen sein. Aber das besagt nichts über den langfristigen Einfluss." Das Abstreifen der Fesseln des Feudalismus und das Einrichten eines mehr wirtschaftliche Freiheit erlaubenden Ordnungsrahmens wirkten offensichtlich lange nach. Und so richtig konnte sich die Freilegung der unternehmerischen Initiative erst in der industriellen Revolution entfalten.

Acemoglu & Co. sind vorsichtige Ökonomen und warnen davor, aus dieser einen Studie allzu weitreichende Schlüsse zu ziehen. Und dennoch ist dieses Ergebnis in mehrerlei Hinsicht interessant. Es ist historisch interessant, weil die Wirkungen der Französischen Revolution vor 200 Jahren ebenso wie heute sehr kontrovers beurteilt werden. Es hat schon immer Kritiker gegeben, die mit der Revolution vor allem Ströme von Blut verbinden. Dass die Revolution äußerst blutig und Napoleon nicht nur Reformler, sondern auch ein rücksichtsloser Eroberer war, ist unbestreitbar. Andere Historiker haben die Revolution trotz der Ströme von Blut wegen der ihr zugrundeliegenden Werte wie der Freiheit und der Gleichheit insgesamt positiv gesehen.

Theoretisch interessant ist die Arbeit, weil sie im Gegensatz zu einer bekannten, rund ein halbes Jahrhundert alten Position Friedrich von Hayeks steht. Hayek war der Ansicht, dass sich Institutionen evolutionär entwickeln müssen und ein staatliches Design von Institutionen ("Konstruktivismus") abzulehnen sei. Eine moderne Variante dieser Auffassung hält es für besonders schädlich, Ländern von außen Institutionen aufzuzwingen, die nicht zur Kultur und Tradition dieser Länder passen.

Auch wenn Vergleiche über Raum und Zeit problematisch sind, kann Acemoglus Arbeit dem heutigen Griechenland durchaus als Ermutigung dienen, den radikalen Wandel voranzutreiben, den das Land unter dem Eindruck einer schweren Schuldenkrise und des Drucks der europäischen Partner sowie des Internationalen Währungsfonds begonnen hat. Dieser Wandel sollte sich trotz der kurzfristig unangenehmen Begleiterscheinungen wie einer schweren Rezession schließlich auszahlen - auch wenn vielleicht erst die Generation der Kinder richtig von ihm zu profitieren vermag.

Daron Acemoglu / Davide Cantoni / Simon Johnson / James A. Robinson: The Consequences of Radical Reform: The French Revolution. Discussion Paper 2010. Im

Internet: <http://econ-www.mit.edu/files/5644>

Text: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 29.08.2010, Nr. 34 /

Seite 30

[F.A.S.-Impressum](#) [Die Redaktion](#) [Kodex](#) [Kontakt](#) [Sitemap](#) [Hilfe](#) [Nutzungsbedingungen](#) [Datenschutzerklärung](#) [RSS](#)
[Mobil](#)

[Online-Werbung](#) [Anzeigen](#) [Leserportal](#) [Jobs bei der F.A.Z.](#) [Mehr über die F.A.Z.](#)

F.A.Z. Electronic Media GmbH 2001 - 2010 Partner-Portal: NZZ Online